

Grußwort zum 250. Jubiläum der Kirche in Kohlberg

(Es gilt das gesprochene Wort, Copyright Rainer Taigel)



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Festgäste aus nah und fern. Ein herzliches Grüß Gott auch von mir. Es ist mir eine besondere Ehre, dass ich heute als Bürgermeister bei diesem schönen Jubiläum zu Ihnen sprechen darf. Wenn es sich an manchen Stellen für Sie zu „kirchlich“ anhört, mag das daran liegen, dass ich lange Jahre bei der Kirche gearbeitet habe oder, dass meine Oma doch ab bissle recht hatte. Sie sagte immer, der Bua wird mol Pfarrer.

Wo wohnt Gott? So einfach fragen manchmal Kinder und uns Erwachsenen fällt die Antwort oft nicht so leicht. Wohnt er etwa in der Kirche? Kirchen werden ja auch Gotteshäuser genannt.

Ein Haus zu bauen liegt in der Natur des Menschen, Miete zahlen nicht – so wirbt eine Bausparkasse für Kunden.

Auch in der Bibel lesen wir vom Drang des Volkes Israel, nach 40 Jahren in der Wüste, dem HERRN ein Haus – einen Tempel – bauen zu wollen.

König David wurde es noch untersagt. Erst Im vierhundertachtzigsten Jahr nach dem Auszug Israels aus Ägyptenland, im vierten Jahr der Herrschaft Salomos [...] wurde das Haus dem HERRN gebaut. So lesen wir es im 1. Buch der Könige. Es war also König Salomo, der den Tempel bauen durfte und wir wissen, dass auch der nicht von Dauer war.

Unsere Kohlberger Kirche ist ja vergleichsweise jung. Wir feiern in diesem Jahr ihr 250-jähriges Bestehen – in dieser heutigen Form. Die Ursprünge gehen aber deutlich weiter zurück. Bereits im Jahr 1464 wird zum ersten Mal eine Kapelle in Mittelkohlberg erwähnt. die dem Leutpriester zu Nyffen als Fialkirche unterworfen war. Angeblich wurde die Kirche nur in seltenen Fällen vom Nyffener Leutpriester besucht, vielmehr waren die Kohlberger verpflichtet, an Sonntagen und anderen Feiertagen in die Pfarrkirche nach Nyffen zu gehen. Da aber die Straße unwegsam, die Entfernung namhaft, auch die Winterzeit reichlich ausgedehnt war, so unterblieb der Kirchenbesuch oft.

Verständlich daher der Wunsch der Kohlberger nach einer selbstständigen Pfarrkirche und die Einsetzung eines eigenen Leutpriesters. Dieser Wunsch wurde im Jahr 1520 erfüllt. Die Kohlberger Kirche wurde von der Mutterkirche von Neuffen getrennt und zur selbstständigen Pfarrei erhoben.

Nun aber zurück zur durchaus theologischen Frage: Wo wohnt Gott?

Sie wissen es ja alle, dass im neuen Testament die Frage „**wo wohnt Gott?**“ ganz anders beantwortet wird. So lesen wir im 1. Korintherbrief „Gott will uns zu seiner Wohnung machen, man kann auch sagen: zu einem Tempel, in dem sein Geist regiert“ (1. Kor. 6,19).

Gott braucht also offensichtlich kein Haus um darin zu wohnen. Wohl aber seine Gemeinde, die Menschen. Wir alle brauchen ein Haus/eine Wohnung, denn es bietet Schutz und das sprichwörtliche „Dach über dem Kopf“. Es gibt Geborgenheit und Vertrautheit. Im Haus ist auch Raum zum Ausruhen und Kraft tanken. Ein Haus oder eine Wohnung gehört untrennbar zum Gefühl des Daheimseins, der Heimat dazu. Jeder erinnert sich an sein Elternhaus, die Farben der Tapeten, die Lager der Räume, ja sogar die Gerüche. Alles ist so vertraut auch wenn man nach vielen Jahren erst wieder hineinkäme, man fände jeden Lichtschalter.

Auch eine Gemeinde braucht diesen Ort. Sie braucht einen Raum in dem Begegnung, Anbetung, Gemeinschaft und Gottesdienst stattfinden kann. Hier treffen sich die Menschen, die sich Gemeinde nennen. Hier ist Raum für Feste und Feiern wie bei Taufen, Konfirmationen, Trauungen oder Jubiläen – wie heute. Die Kirche ist aber auch Raum zum Nachdenken, In-Sich-Gehen, Beten, Trauern und Weinen. Viele Menschen – auch kirchenferne – spüren und schätzen das und suchen gerne solche Räume auf. Wie offen ist unser Kirchengebäude dafür?

Ein Jubiläum richtet den Blick naturgemäß stärker auf die Vergangenheit. Ich möchte heute aber auch gemeinsam mit Ihnen ein wenig nach vorne schauen. Stellen wir uns der Frage: Welche Herausforderungen liegen vor uns als Kirchengemeinde und welchen Einfluss hat das auch auf die Gebäude, die erhalten und unterhalten werden?

Die sogenannten Megatrends gehen auch an den Kirchengemeinden nicht vorbei.

- Wie wirkt sich der demografische Wandel auf uns aus? Sind die Kirchen für eine immer älter werdende Gesellschaft noch tauglich – und dabei rede ich nicht nur von Barrierefreiheit
- Was hat Digitalisierung mit Kirche zu tun? Brauchen wir irgendwann virtuelle Kirchen, in denen die Menschen sich virtuell zum Gottesdienst treffen?
- Was hat Globalsierung mit uns zu tun? Es geht ja nicht nur darum, dass wir fair gehandelten Kaffee aus Nepal trinken, obwohl ich sehr dafür werbe.
- Mit welchen Medien erreicht die Kirche mit ihrer zeitlosen Botschaft heute und morgen die Menschen?

Das sind Fragen, die Sie als Kirchengemeinde und uns als bürgerliche Gemeinde z.T. gleichermaßen betreffen. Die Antworten darauf müssen wir suchen. Dazu braucht es viel Weisheit und Weitblick. Es ist es gut, dass unsere Vorfahren vor 250 Jahren so gut und solide gebaut haben. Es ist unserer Aufgabe, dieses zu erhalten, aber auch weiterzuentwickeln wo das notwendig ist.

Ich gratuliere im Namen der bürgerlichen Gemeinde Kohlberg und des Gemeinderats zum 250. Jährigen Kirchenjubiläum.

Der Kirche, und damit meine ich weniger das Gebäude, sondern vielmehr die Menschen – wünsche ich in allen Herausforderungen der Zukunft **Weisheit, Inspiration und Mut** sowie über allem Gottes Segen und Gelingen.

Nach dem zugegebenermaßen ungewöhnlichen Start meines Grußwortes mit dem Werbeslogan einer Bausparkasse schließe ich ebenso ungewöhnlich mit einem Filmzitat. Es spricht König Artus gespielt von Jean Connery aus dem Film „Der Erste Ritter“:

Gott gebe uns die Weisheit das Richtige zu erkennen, den Mut es zu wählen und die Kraft es durchzusetzen. (König Artus in der 1. Ritter)

Ihr



Rainer S. Taigel
Bürgermeister